

Lernbereich Gesellschaftswissenschaften in der Stadtteilschule (Kl. 5)

Unsere Traumstadt

1. Inhalt

Die Unterrichtseinheit „Unsere Traumstadt“ basiert auf einem Planspiel. Sie schafft Motivation durch die Orientierung an den Interessen der Schülerinnen und Schüler (SuS), arbeitet praxis- und lebensweltbezogen, ermöglicht individualisiertes Arbeiten und kann so eine größere Nachhaltigkeit des Lernens erreichen.

Zudem bietet das Thema viele Möglichkeiten des fächerübergreifenden Lernens.

So lassen sich im Lernbereich Gesellschaft die Teilbereiche

- Geschichte (zum Beispiel durch die Thematisierung der historischen Entwicklung der Stadt und Veränderungen des Wohnens, Arbeitens, Verkehrs usw.),
- Politik (zum Beispiel durch die Thematisierung der unterschiedlichen Interessen der Bürger, deren Steuerung und Entscheidungskriterien der Politiker) und
- Geografie (zum Beispiel durch die Thematisierung des Umgangs mit Karten, der Erstellung von Karten oder dem Vergleich von Stadt und Dorf)

problemlos bedienen.

Inhaltliche Bezüge zu anderen Fächern lassen sich leicht herstellen. Beispiele:

- Mathematik (Thema Klasse 5: „Entfernungen ermitteln“, „Wie kommen wir zu unseren Klassenkameraden?“, Orientierung auf dem Stadtplan und Erstellen eigener Stadtpläne),
- Deutsch (Führen von Interviews, Elternbefragung, was ihnen wichtig in Hamburg ist und welche Veränderungswünsche sie haben),
- Kunst (Zeichnen, malen und gestalten von (Stadt-) Plänen),
- Lernbereich Arbeit und Beruf (Betriebe finden – Betriebe suchen, von der Wirklichkeit zum (Stadt-) Plan, und wie komme ich dorthin).

Schließlich eignet sich die Unterrichtseinheit „Unsere Traumstadt“ hervorragend für einen kompetenzorientierten Unterricht: Perspektivenübernahme, Analysefähigkeit und die Fähigkeit zu Mitgestaltung und Partizipation können in diesem komplexen Lernarrangement gezielt gefördert werden.

2. Arbeitsweise

Die Unterrichtseinheit wurde in einer 5. Klasse durchgeführt. Für die SuS war nicht nur die Klassenzusammensetzung, sondern auch der Lernbereich Gesellschaft neu. In der **Einstiegsphase** sollte zunächst der Wissens- und Interessenstand der SuS betrachtet und eine thematische Grundlage gelegt werden. Der Rücktritt von Ole von Beust diente mir hierfür als Einstieg. Die SuS sollten sich als mögliche neue Bürgermeister „bewerben“ und hierzu aufschreiben und präsentieren:

- was sie für Hamburg tun möchten,
- was sie in Hamburg verändern würden,
- warum sie gern in der Stadt Hamburg leben.

Die Ergebnisse wurden auf „Wahlplakaten“ gesammelt und als Anregungen für die folgenden Arbeitsphasen gesichert.

Nach der gemeinsamen Erstellung eines Zeitplans für die folgende Unterrichtseinheit, bei dem die SuS Wünsche und Anregungen einbringen konnten, wurden selbstständig 5er-Gruppen gebildet. Diese sollten nun für den Rest der UE ein „Planungsteam“ bilden.

Als Heranführung an die Problematik und als Einstieg in die Traumstadt-Planung diente exemplarisch die Beschreibung der Stadt „Halburg“¹. Hieraus wurden in den Gruppen „Kategorien-Plakate“ erstellt, die den SuS als Orientierungshilfen für ihre eigenen Traumstädte dienen sollten. Als Kategorien wurden hier Freizeit, Verkehr, Arbeit, Wohnen und Versorgung verwendet.

Bevor die SuS in ihren „Planungsteams“ an die Arbeit gehen konnten, wurden im Klassenverband Regeln und Bewertungskriterien besprochen (Transparenz) und festgehalten.

Zur thematischen Unterstützung und als Orientierungsmöglichkeit wurden den „Planungsteams“ Rollenkarten (siehe Fußnote 1) zu Verfügung gestellt, die sie frei auswählen und nutzen durften. Sie waren aber nicht auf diese Karten festgelegt, sondern durften eigene Wünsche und Interessen mit einbringen und ggf. ganz auf die Rollenkarten verzichten.

Für die Unterrichtsstunden der **Arbeitsphase** (ca. 10 Wochenstunden) wurde ein ritualisierter Ablauf festgelegt. Zu *Stundenbeginn* gab es eine offene Fragerunde. Hier konnten die SuS Fragen zum Arbeitsablauf sowie

¹ Vgl.: Witt, Dirk: Praxis Politik und Gesellschaft – Wir planen unsere eigene Kommune. Kohl-Verlag, Kerpen 2009.

Fragen nach Ideen und Anregungen der Mitschüler stellen. Zugleich konnte sich der Lehrer ein Bild vom Arbeitsstand der einzelnen Gruppen machen.

Danach arbeiteten die SuS an ihren Traumstadt-Entwürfen. Eine Verlegung des Arbeitsplatzes nach außerhalb des Klassenraumes war gestattet.

Am *Ende jeder Stunde* sollten die SuS gemeinsam ihren Arbeitsplatz aufräumen und einen kleinen Bericht für ihr „Gruppentagebuch“ schreiben, der die heutigen Arbeitsschritte, ein Feedback dazu und das Vorhaben der nächsten Stunde beinhalten sollte. Um keine Fragen „zu vergessen“, wurde in der Klasse zudem ein „Frageplakat“ aufgehängt, auf dem die SuS jederzeit inhaltliche und thematische Fragen notieren konnten.

Die **Lehrerrolle** im Rahmen dieser Arbeitsphase war die eines Beobachters und Beraters von Lernprozessen („Coach“).

Den **Abschluss der Arbeitsphase** bildete eine Gruppenpräsentation. Hier sollten die SuS ihren Traumstadt-Entwurf einer „Kommission“ (die anderen Gruppen, der Lehrer sowie die Klassenlehrerin) vorstellen und einzelne Entscheidungen begründen bzw. auf Nachfragen der „Kommission“ antworten. Die „Kommission“ durfte dann das Ergebnis bewerten. Die Bewertungen der Gruppen flossen in die Gesamtbewertung mit ein.

Alle Ergebnisse wurden in der Klasse aufgehängt und als eine Art Galerie der Öffentlichkeit (Eltern, Lehrer, Mitschüler) präsentiert.

Als **Weiterarbeit** wurde in der letzten Woche vor den Ferien in dieser Klasse eine Art fächerübergreifende Projektwoche gestaltet. Hier sollten die SuS eine Woche lang eigenständig Aufgaben aus den Bereichen Mathematik, Deutsch, Englisch und Gesellschaft bearbeiten und dazu eine Lernmappe anlegen. Schwerpunkt dieser Projektwoche war das Thema: „Meine Mitschüler und ich“, welches unterteilt war in Bereiche wie: mein Schulweg, was machen wir in unserer Freizeit, Stadtteil Wilhelmsburg, so sieht mein Zimmer aus usw.! Hierfür bildete die Unterrichtseinheit „Meine Traumstadt“ eine hervorragende Grundlage.

Für die Weiterarbeit im Lernbereich Gesellschaft ergaben sich aus der UE „Traumstadt“ das Thema Perspektiven („Warum werden Stadtpläne von ‚oben‘ gezeichnet?“) und der Atlasführerschein.

3. Schwierigkeiten und Tipps

Zwei Grundvoraussetzungen zum Gelingen der UE sind meiner Erfahrung nach der Arbeitsplatz inklusive Material und die Gruppenzusammensetzung.

Zunächst sollte dafür gesorgt werden, dass die „Planungsteams“ genügend Arbeitsplatz und mindestens eine Stellwand haben, möglichst im Klassenraum oder in unmittelbarer Nähe. Die Option, den SuS während der Arbeitsphase andere Räume zur Verfügung zu stellen, ist erfahrungsgemäß nützlich, hat aber zur Folge, dass die Kontrolle und Übersicht über die Gruppen, die Arbeitsmoral und auch der Kontakt SuS – Lehrer leiden. Dieser Kontakt ist aber gerade zu

Beginn der Arbeitsphase sehr wichtig, um ggf. nachsteuern zu können. Zur Sicherung des Arbeitsmaterials sind eine Liste der benötigten Materialien, das Amt eines „Materialwartes“ und ein geeigneter Lagerplatz in der Schule sehr zu empfehlen.

Unverzichtbar sind klare Regeln über die Arbeitslautstärke („In welcher Umgebung arbeite ich gern?“) und eine gute Organisation der einzelnen Arbeitsschritte.

Die Bildung der Arbeitsgruppen („Planungsteams“) ist für das Gelingen des Planspiels von zentraler Bedeutung. Den SuS müssen in der Einstiegsphase die Ziele und v.a. die Länge der UE verdeutlicht werden, da sie meist wenig Erfahrung mit längerdauernden Arbeitsprozessen in ein und derselben Gruppe haben. Bei auftretenden Gruppenkonflikten ist die Lehrkraft gefordert: Im Rahmen meiner UE gab es sehr viele Streitigkeiten, bis hin zu Tränen. Hier ist es wichtig, die Kleingruppen, aber auch den Klassenverband immer wieder zu sammeln und sie die ablaufenden Konflikte analysieren und reflektieren zu lassen (hier hilft auch das Gruppentagebuch).

4. Bilanz

Die Unterrichtseinheit „Unsere Traumstadt“ war für die meisten SuS äußerst spannend. Sie empfanden es als sehr motivierend, dass sie

- ihre eigenen Interessen und Wünsche einbringen konnten,
- als „Planungsteam“ eine wichtige und sinnvolle Aufgabe erhielten,
- die ganze Zeit aktiv und eigenverantwortlich arbeiten konnten,
- ihre persönlichen Stärken mit einbringen konnten,
- sich als „Kommission“ an der Bewertung der unterschiedlichen Vorschläge beteiligen konnten.

Auf der anderen Seite waren die manchmal schwierigen Gruppenprozesse und die Anbahnung einer „Streitkultur“ eine wichtige und lehrreiche Erfahrung für die SuS. Sie lernten sehr schnell, dass es unterschiedliche Interessen gibt und was ein demokratisches Abstimmungsergebnis und Akzeptanz bedeuten. Dies meldeten die SuS auch über ihre Gruppentagebücher zurück.

Insgesamt sind durch die „Planungsteams“ erstaunliche Ergebnisse entwickelt worden, welche gern und begeistert präsentiert wurden und bei Eltern, Lehrern und Mitschülern entsprechende Anerkennung fanden.

5. Kontakt

Andre Schmidt ist Lehrer an der katholischen Bonifatiuschule Wilhelmsburg.

E-Mail: schmidt@bonifatiuschule.de

Impressum

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

Redaktion: Wolfgang Steiner

Auflage: 1.000

Hamburg, April 2011